

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 J. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (P. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
deren Raum 10 J.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 186.

Hirschberg, Donnerstag den 10. November.

1881.

Was wäre unter dem Scepter der Fortschrittspartei aus uns geworden?

Dieselbe verweigerte die Mittel zum Kriege gegen Dänemark, deshalb wäre nach aller Berechnung

1) **Schleswig-Holstein noch heute dänisch!**
Hätten aber — kaum annehmbar — wirklich doch deutsche Truppen Schleswig-Holstein erobert, so wäre dieses Land nach dem Willen der Fortschrittspartei an den Herzog von Augustenburg gekommen, d. h. wir hätten dann noch

2) **Einen Bundesstaat mehr!**
Die Fortschrittspartei lehnte die Vermehrung der Armee ab. Jeder, der die Geschichte unseres Militärwesens kennt, weiß, daß unsre Armee vor 1860 zu schwach war, Oesterreich die Spitze zu bieten. Daher war der bedauerliche Friede von Olmütz militärisch eine Nothwendigkeit! Im Jahre 1866 hätten wir also ohne Reorganisation entweder einen noch schimpflicheren Frieden schließen müssen oder wären, da ganz Deutschland gegen uns kämpfte, vielleicht im Kampfe unterlegen, d. h.

3) **Schlesien wäre heute wahrscheinlich Eigenthum des Doppel-Adlers und statt der Schwarz-weißen bezeichneten Schwarz-gelbe Farben das staatliche Eigenthum in unsrer Provinz.**

Kein norddeutscher Bund, kein Vertrag mit Süddeutschland wäre zu Stande gekommen, und

4) **ein einiges Deutschland trotz aller schönen Bier- und Volks-Freden noch nicht gegründet.**

Da trotz aller schon erlebten Niederlagen und jammervollen Blamagen Dr. Birchow sich noch im Jahre 1869 erdreistete, einen Antrag auf „Abrüstung“ zu stellen, so wäre, — wenn wir den kopflosen Einfällen der heute gefeierten Fortschrittshelden gefolgt wären —

5) **das deutsche Land Heute der ehrgeizigen Politik Napoleon III. geworden;**

6) **die französischen Heere hätten das militärisch nicht organisirte, zersplitterte Land überschwemmt. Die wüsten Horden der Bauern und Turkos hätten unser Land verwüstet und geschändet,**

und wahrscheinlich hätten wir
7) **noch heute an dem bitteren Kelche der Schande zu trinken, den uns eine fortschrittliche Fraction credenzt, statt uns an der Macht und Herrlichkeit des deutschen Reiches zu erfreuen.**

Dennoch — die Nachwelt wird es nicht begreifen — dennoch wählte ein großer Theil unserer Deutschen und an der Spitze unser Hirschberg-Schönauer Kreis — gerade Fortschrittleute oder Secessionisten in den Reichstag!

Nach dieser Leistung des deutschen Volkes möchte man versucht sein auszurufen:

Herr, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Nov. Se. Majestät der Kaiser und Königin unternahm gestern Nachmittag, begleitet vom General à la suite Grafen Lehndorff, eine Spazierfahrt durch den Thiergarten und kehrte zum Diner wieder nach dem königlichen Palais zurück. Abends besuchte Allerhöchsterse mit anderen hohen Herrschaften die Vorstellung im Opernhause. Heute Vormittag ließ sich Se. Majestät der Kaiser Vorträge halten und arbeitete mit dem Chef des Militär-Cabinetts. Um 5 Uhr findet bei Sr. Majestät dem Kaiser im königlichen Palais Familientafel statt, zu welcher auch

die in Potsdam weilenden hohen Herrschaften nach Berlin kommen.

— Die Reconvalescenz Ihrer Majestät der Kaiserin hat in den letzten Wochen sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Reise von Coblenz nach Baden und die Festlichkeiten in Karlsruhe hatten dem Kräftezustand Ihrer Majestät sehr viel zugemuthet. Nach der Rückkehr aus Karlsruhe machte sich eine gewisse Erschöpfung bemerkbar; aber Ruhe, sowie Bewegung in frischer Luft übten, im Verein mit dem Gebrauch der Thermalbäder, eine so günstige Wirkung aus, daß die Kaiserin bereits im Stande ist, längere Spaziergänge zu unternehmen, und daß die Hoffnung, Ihre Majestät gegen Ende November in Berlin zu sehen, eine wohl begründete genannt werden darf.

— Die angebliche Aeußerung des Kronprinzen über „Berliner Pastoren, welche Böcke schießen“, ist nach an maßgebender Stelle eingezogener Erkundigung völlig erfunden.

— Aus Barzin erfahren wir, daß das Befinden des Fürsten Bismarck im Laufe des Sommers und Herbstes manches zu wünschen übrig gelassen und sich auch in neuerer Zeit nicht nach Wunsch gestaltet hat. Der Reichskanzler soll auch während seines diesjährigen Aufenthalts in Barzin von neuralgischen Schmerzen wiederholt heimgesucht worden sein, die auch in diesem Augenblicke keineswegs als gänzlich beseitigt angesehen werden können.

— Der Weihbischof und Domprobst von Kulm, Georg Jeschke, ist am Montag den 7. November früh am Gehirnschlage gestorben. Eine hervorragende Rolle im öffentlichen Leben oder im Culturkampf hat der Verstorbene, der das 72. Lebensjahr erreichte, nicht gespielt. Der Bischof von Kulm, v. d. Marwitz, hat bereits das 86. Lebensjahr überschritten und wird daher, wie die „Germania“ bemerkt, einer Stütze und Aus-hilfe in seinem Amte nicht entbehren können.

— Wir sind in der Lage mittheilen zu können, daß an maßgebender Stelle nicht, wie bisher behauptet wurde, der 15. Januar, sondern der 10. Januar 1882 für die Eröffnung des preussischen Landtages in Aussicht genommen ist.

— Auf ein im Auftrage des conservativen Deutschen Volksvereins von Dr. Bernhard Förster abgefordertes Telegramm lief folgende telegraphische Antwort aus Barzin ein:

„Ich danke für den Ausdruck Ihrer Zustimmung und für die Zusicherung Ihres fortgesetzten Beistandes im Vertheidigungskampfe für Kaiser und Reich und theile Ihr Vertrauen auf das schließliche Gelingen.“
v. Bismarck.

— Gegen den Reichstagsabgeordneten von Bunsen ist wegen Beleidigung des Reichskanzlers in seiner Wahlrede das strafrechtliche Verfahren eingeleitet und, wie die „Köln. Btg.“ meldet, der erste Termin auf den 28. d. M. anberaumt.

— Die „N. A. Z.“ schreibt: Die conservativen Vereine brauchen Organisation und als nothwendige Vorbedingung: Geld. Möge die conservative Partei sich eine Organisation geben, deren Wirksamkeit nicht auf einen bestimmten Zeitraum berechnet ist, sondern einen dauernden Verband der Gesinnungsgenossen herstellt, und möge sie die Geldopfer nicht scheuen, welche zur Herstellung und Erhaltung dieser Organisation nöthig sind — dann wird künftig der Sieg nicht fehlen.

— Die vom Fort Wilhelmstein im Steinhudermeer in der Nacht zum 1. November gestohlenen vier goldenen Kanonen sind nicht die Originale, welche Graf Wilhelm von Bückeburg im vorigen Jahrhundert vom König von Portugal für geleistete Kriegsdienste zum Geschenk erhalten hat. Die gestohlenen Exemplare, von denen zwei Stück den Dieben wieder abgejagt sind, sind vielmehr fein ver-

goldete Abgüsse, die als Schaustücke dieselben Diensthäten. Die echten wird man wohl zu rechter Zeit in klingende Münze umgewandelt haben, und wären dann diesmal die Diebe die Geleiteten.

— In Hanau, wo eine Stichwahl zwischen dem Socialdemokraten Frohme und dem Conservativen Diez stattgefunden hat, hat, wie die „Frankf. Btg.“ schreibt, das Wahlcomité der Fortschrittspartei den Beschluß gefaßt, die Wähler aufzufordern, bei der am 8. November stattfindenden Stichwahl zwischen Frohme und Diez ihre Stimme Herrn Frohme zu geben.

— Vierundzwanzig Mormonen-Missionare sind am vergangenen Dienstag mit dem Dampfer „Abyssinia“, von der Guion-Linie, von New-York nach Europa abgefeselt, um hier für die Lehren der Salzsee-Heiligen Propheten zu machen.

Karlsruhe, 7. Nov. Der „Karlsruher Zeitung“ zufolge besteht die Krankheit des Großherzogs in einem gastrischen Fieber. Vorgestern und gestern Abend trat eine Erhöhung der Temperatur ein, welche auch heute anhält. Alle übrigen Krankheitserscheinungen halten sich in mäßigen Schranken.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Fortsetzung der Discussion über die Interpellation bezüglich Tunis. Naquet warf dem Ministerium vor, in der Kammer nicht die Wahrheit gesagt zu haben. Redner kritisirte das Mobilisirungssystem, welches die Armee zu Wahlzwecken desorganisirt habe. Le Faure sprach sich mißbilligend über die Leitung der Militärangelegenheiten seitens des Kriegsministers Farre und über die Sanitätsverwaltung aus. Nach Le Faure ergriff der Kriegsminister Farre das Wort und legte die für die Truppen ergriffenen Maßregeln dar. Es sei nichts für die Gesundheit und die Verpflegung der Truppen vernachlässigt worden. Durch die von der Regierung getroffenen Maßnahmen sei den Mißgeschicken vorgebeugt worden, von denen die Armee in Afrika nur zu oft betroffen worden sei. De Boys entgegnete, man greife nicht die Officiere an, sondern die Politik der Regierung und die Militärverwaltung, welche eine beklagenswerthe Unfähigkeit gezeigt habe. Die Regierung möge die Kammer und die Armee nicht wieder durch ähnliche Abenteuer compromittiren. — Nachrichten aus Tunis bestätigen, daß zahlreiche Stämme der Aufständischen ihre Unterwerfung angeboten haben.

Rumänien.

Bukarest, 7. Nov. Der König empfing heute in feierlicher Audienz die außerordentliche persische Gesandtschaft, welche die Glückwünsche des Schah von Persien anlässlich der Erhebung Rumäniens zum Königreiche überbrachte.

Nord-Amerika.

Washington, 7. Nov. In seinem allgemeinen Jahresbericht empfiehlt General Sherman aus Gründen des militärischen Dienstes eine Vermehrung des Heeres.

Provinzielles.

Breslau. [Provinzial-Synode.] An allgemeinen interessanten Gegenständen wurden folgende behandelt: Daß man an maßgebender Stelle dahin wirken will, daß von der in Aussicht genommenen und bereits vielfach besprochenen Landbriefpostbestellung am Sonntag Abstand genommen werde. Ferner wurde eingehend über die jetzt eingeführte promissorische Eidesableistung verhandelt und der Befürchtung Raum gegeben, daß mit dieser Art der Eidesableistung die große Gefahr vermehrter Meineide verbunden sei. Man nahm von einem förmlichen Beschlusse Abstand, weil die neue Gesetzgebung noch zu jung sei, um sie in ihrem ersten Wachsthum zu stören, und man annimmt, daß der Justizminister mit aufmerksamen Augen der Entwicklung der Rechtspflege folgt.

Görlitz, 7. Nov. In einer großen Gefahr schwebte gestern Abend unser Blockhaus; gegen 8 Uhr brach nämlich in dem kleinen, hinter der Gaststube liegenden Zimmer Feuer aus; die Feuerwehr wurde alarmirt und gelang es ihr auch bald, der Flammen Herr zu werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist in der fahrlässigen Anlage der Deckenbalken zu suchen, welche dicht an den Schornstein angelegt sind. Wie wir zu unserer Freude vernehmen, hat der neue Blockhauswirth, Herr Urfin, bis jetzt keinen bedeutenden Verlust durch den Brand erlitten und nimmt auch das Geschäft seinen ruhigen Fortgang.

Wiegitz, 7. Nov. Ein Irrensinniger, anscheinend dem Arbeiterstande angehörig, zog gestern durch Lärmen und Gesticuliren in mehreren Straßen die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich. Nach dem Polizeigefängniß gebracht, wurde er förmlich tobüchtig und begann Alles nur Erreichbare zu demoliren, so daß er schließlich in die Zwangsjacke gesteckt und nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Woher der Fremde ist, konnte noch nicht festgestellt werden; nach seinem Dialect scheint er aus Oesterreich zu sein.

Rauban, 6. Nov. Vorgestern Abend gegen 6 Uhr verunglückte in der königlichen Centralwerkstatt für Eisenbahnmaterial der Vorarbeiter August Hoffmann aus Perzdorf beim Nichten eines 10 Centner schweren Kopfstückes einer Locomotive, indem dasselbe vom Ambos herabglitt und ihm den linken Fuß zerquetschte.

Goldberg. In unserer Eisenbahn-Angelegenheit sind wir wieder einen bedeutenden Schritt weiter gekommen, indem die Stadtverordneten in Wiegitz einstimmig die von dieser Commune erforderten 80000 Mk. zum Bau der Bahn Wiegitz-Goldberg bewilligt haben. Andererseits ist bereits mit einem bedeutenden schlesischen Bankhause ein definitives Abkommen zum Bau der Strecke Jauer-Goldberg abgeschlossen worden. Wir erhalten in der That zwei Bahnlirien, die dann aber beide in ein und demselben Bahnhofe in der Oberau einmünden sollen. — Am 10. November will der frühere Abgeordnete, der Regierungsrath Jacobi aus Wiegitz, hier in den „drei Bergen“ einen Vortrag über das „Zunungswesen“ halten. Wir wissen, wessen wir uns bei der liberalen Stellung des Vortragenden dabei zu versehen haben. Auch laden die Liberalen zu diesem Vortrag ein. Wir möchten aber die Handwerker ermahnen, sich nicht wieder bethören zu lassen.

Freiburg, 6. Nov. Der Arbeiter einer hiesigen Brauerei überschritt unweit der Stadt, trotzdem die Barriere beim Uebergang geschlossen war, die Bahngelände und wurde dabei von einem diese Stelle passirenden Bahnzug erfaßt und überfahren. Der Tod des Ueberfahrenen erfolgte alsbald.

Hermisdorf. [Zum Raubanfall auf Kolbe.] Bei der stattgehabten Confrontirung des Gärtners F. aus Hermisdorf mit dem beraubten Kolbe hat sich herausgestellt, daß F. nicht der Thäter ist; derselbe soll nach Aussage des Kolbe noch bedeutend kräftiger wie F. gewesen sein. Der Ueberzieher, welcher Kolbe auch geraubt worden war, ist am Sonntag auf dem Thatorste wiedergefunden worden.

Locales.

Hirschberg, 9. November.
* Heute sucht der „Vote“ die Rabattspartikassen des Dr. von Bunsen in helles Licht zu setzen und bedient sich, um die Realität jener Gründung zu beweisen, einer Brochüre, d. h. einer Reclame, welche jener Verein selbst in die Welt geschickt hat. Wahrlich, ein ausgezeichnetes Beweismittel!

Nach den uns zugegangenen Mittheilungen aus Potsdam geht hervor: Ein Menschenfreund, Dr. Löwenthal, gründete einen Verein. Aus Menschenfreundlichkeit darf die Superdividende der Actien nicht mehr als 10 Procent betragen, so lange der Reservefonds nicht die Höhe von 50 Procent des eingezahlten Actien-capitalis erreicht hat. Aus Menschenliebe werden eine Unmasse Agenten in alle größeren Städte geschickt. Wie die Gewerbetreibenden über die Menschenfreundlichkeit dieser Rabattkassen denken, zeigt der schon einmal von uns gegebene einstimmige Beschluß von 105 (gegen 1) Potsdamer Bürgern, welcher trotz des Bekanntheits der vom „Vote“ empfohlenen Brochüre gefaßt wurde, und welcher folgendermaßen lautet:

„Die heute versammelten Gewerbetreibenden von Potsdam erklären, der Rabatt-Spar-Anstalt (Director Dr. Löwenthal) zu Berlin nicht beitreten zu können, da diese erfahrungsmäßig durch das Vorgewiesene nicht solche Schäden erleiden, daß sie eine Erhöhung der Waarenpreise um 5 Procent, welche die Rabatt-Spar-Anstalt für jeden Baarverkauf beansprucht, auf Kosten der bisherigen Baarzahler einführen können.“

Ob jene Herren „unwissend“ oder „böswillig“ gewesen sind, überlassen wir dem Richterstuhle des „Vote“. Zur Beleuchtung dieses Beschlusses können wir nur den Schluß der Rede des Referenten in jener Versammlung hinzufügen, wörtlich lautend:

„Ich empfehle Ihnen folgende Resolution: Die Gewerbetreibenden . . . erklären der Rabatt-Spar-Anstalt . . . nicht beitreten zu können. Sie sehen in derselben nur die Gründung einer neuen Versicherungsanstalt, welche unter dem Vorgeben, die Baarzahlung im Kleinverkehr einzuführen, nur die Wirkung ausüben kann, daß die Preise sämmtlicher Lebensbedürfnisse um den Betrag der von ihr beanspruchten Prämie von 5 Procent **verschlechtert**, beziehungsweise **verkleinert** werden. . . . Die Einmischung einer Versicherungsanstalt (d. h. der Speculation) in den Baarverkehr des Detailhandels ist zurückzuweisen.“ (Allseitiges Bravo.)

So denkt man unter den Gewerbetreibenden über die Gründung des Herrn Dr. von Bunsen! —

In dem Reclame-Insertat jener Anstalt steht: Dem in den General-Versammlungen gewählten Aufsichtsrathe (Vorstandende eben Dr. von Bunsen) „stehen alle Rechte und Pflichten zu — mit Ausnahme des Anspruchs auf die Tantieme oder irgend eine andere Vergütung — für die Dauer seiner Amtszeit bis zum Ende des ersten Geschäftsjahres.“

In der Reclame ist das zwischen den Strichen stehende fett, und der wichtige Schluß in kleiner

Schrift gedruckt. Da natürlich im ersten Geschäftsjahre keine großen Einnahmen erzielt werden können, so kann auch großmüthig auf den Gewinn des ersten Jahres verzichtet werden. Und später? — Darf der Aufsichtsrath die Tantiemen getrost in die Tasche stecken! — So wird's gemacht! —

† Unter dem Vorsthe des Stadtpfarrers Herrn Löwe fand den 23. Oct. zu Maitwaldbau und den 30. Oct. zu Straupitz die Ersatzwahl des Kirchen-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung statt. — Es wurden nur glaubensfeste Katholiken gewählt.

S. [Musikalisches.] Das Concert der Herren A. und H. Grünfeld am 8. d. M. hatte ein wenn nicht großes, doch andächtig lauschendes Publikum angezogen. Beide Künstler rechtfertigten den hohen Ruf, der ihnen vorausging, in glänzendster Weise. In solchen Händen werden Tasten und Bogen zu Zauberstäbchen, die die wunderbarsten Tongebilde den Saiten entlocken. Die Leistungen des Herrn Pianisten H. Grünfeld waren meister- und musterhaft, vollendet schön in jeder Beziehung. Die souveräne Beherrschung der Technik in der Bizet'schen Rhapsodie espagnole, der Sonate und Walzer-Caprice von Rubinstein machte einen gewaltigen Eindruck. Höher aber steht uns das blühende Leben, das er den Tonschöpfungen durch den Vortrag einhauchte. Welch zarter, geistiger Duft lag nicht im Vortrage der Chopin'schen Phantasie und des Schumann'schen „Vogel als Prophet“. Ein wirksamer Gegensatz offenbarte sich in dem chevaleresken Vortrage des ersten und letzten Sonatenjahrs von Rubinstein, wie in dem der beiden Mazurkas. Bei solch wunderbar schöner Vertheilung von Licht und Schatten, von Duft und Gluth muß das Bild hinreichend wirken auch auf den Laien in der Kunst. Das Cellospiel des Herrn A. Grünfeld correspondirte dem des Pianisten. Der schöne, kräftige Ton, diese feingebildete und empfindungswarme Ausdrucksweise, dieses absolute Gelingen der feinsten Details in den Compositionen Boccharini's, Popper's, Molique's u. s. w., überall zeigte sich Herr A. Grünfeld als feingebildeter, sinniger Künstler, der wie sein Bruder die poe- und seelenvollsten Kunstwerke mit feinfühligster und subtiler Hand schuf. Das war Musik!

[Stadttheater.] Zwei sehr interessante Abende stehen uns bevor. Heute wird das reizende Lebensbild „Drei Paar Schuhe“ gegeben und wird darin Fel. Emma Johr als „Marthe, die Schustersfrau“ sich in ihrem ganzen Können zeigen. Freitag hat die Direction in entgegenkommender Weise eine Vorstellung zu ermäßigten Preisen angefügt, und zwar gelangt das allerliebste Lustspiel „Unsere Frauen“ zur nochmaligen Aufführung.

* [Neue Brücke.] Die neue Brücke über die Schwarzbach auf der Warmbrunner Straße an der Mündung der Wilhelmstraße ist nun vollendet und dem Verkehr übergeben, nur an einigen Seitenmauern wird noch gearbeitet. Während die alte Brücke so schmal war, daß sie die dortige, sehr frequente Passage von Fuhrwerk und Fußgängern vielfach hemmte, hat die neue die ganze Straßenbreite und bietet an den Seiten auch erhöhte Bohlenwege für Fußgänger.

Allgemeiner Anzeiger.

Mittwoch den 16. November c.,

Nachmittags 3 Uhr, sollen auf der Alt-Schönan-Ketschdorfer Kreis-Chaussee zwischen Steinen Nr. 2,7 — 3,3 (Anfang des Dorfes Rauffung) circa 40 m Poppel-Scheitholz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit einladet

Schönan, den 7. November 1881.

Der Kreis-Bege-Commissar.
Hapel.

H. Mertin's
Conditori

empfehlen am 10. und 11. d. M. Martini-Sörnchen mit Moh- und auch mit Rosinen- und Mandel-Füllung.

Das Haus Wilhelmstr. 50,

vis-à-vis dem königl. Landgericht, ist bei geringer Anzahlung bedeutend unterem Kostenpreise zu verkaufen, auch zu vertauschen.

B. Ike, Hirschberg.

Ein herrschaftlicher
Kutscher,

mit guten Empfehlungen versehen, wird zum 1. Januar 1882 auf dem Schlosse zu Waltersdorf bei Lahn gesucht.

1 Vorarbeiter

und
5 bis 6 Schachtarbeiter
werden zur Fortbewegung von circa 200 Kubikmeter Erde (im Accord) gesucht.

Arnsdorf, 8. November 1881.

Gräflich
Matuschka'sches Rentamt.
Stubba.

Anstatt der Firmes erlaube mir am
Freitag den 11. d. M.
zum Abendbrot à la carte und Bal paré ergebenst einzuladen.
E. Teichmann, Mittel-Zillerthal.

Musichuß-
Schuhe und Stiefeln

im Verhältnißwerth zu haben bei

J. A. Wendlandt.

Ein herrschaftlicher Kutscher (gew. Cavalierist), gestützt auf gute Zeugnisse, sucht auf Neujaahr anderweitige Stellung durch Vermittlungsfräulein U. Fischer, Alte Herrenstr. 13.

Zur Tanzmusik

und Wurst-Bidnia ladet Sonntag den 13. d. M. nach Mittel-Zillerthal ergebenst ein

E. Teichmann.

Hirschberger Stadttheater.

Donnerstag, 10. November:
Gastspiel des Fräulein Emma Johr.
Drei Paar Schuhe.

Lebensbild mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 1 Vorspiel von Görlitz. „Die Schuhe der Banquierstochter.“ „Die Schuhe der Sängerin.“ „Die Schuhe der Tanzwirthin.“

Freitag, 11. November:

Nach einmalige Aufführung von:
Unsere Frauen.

Preise für diesen Abend ermäßigt: Sperrpl. 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 40 Pf., Gallerie 20 Pf.
Carl Rubert.

Die Verlobung seiner jüngsten Tochter Agnes mit dem königl. Lieutenant 2. Posen'schen Infanterie-Regiments No. 19 Herrn **Willi Karkowsky** beehrt sich ergebenst anzuzeigen

von **Schweinichen,**

Oberstlieutenant z. D.

Hirschberg, im November 1881.

Meine Verlobung mit Fräulein **Agnes von Schweinichen** erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Karkowsky,

Lieutenant im 2. Posen'schen Infanterie-Regiment No. 19.

Im unterzeichneten Bureau sind Capitalien angemeldet, welche auf pupillarisch sichere Hypotheken zu 5 und auch zu 4 1/2 % verließen werden.

Bureau
für Land- und Forstwirthschaft.
Alte Herrenstraße.